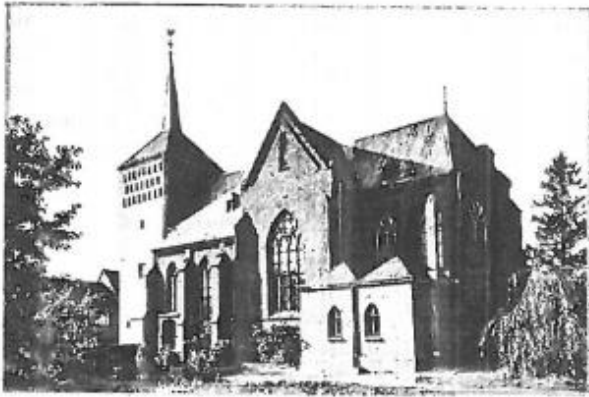


Rundgang durch die Kirche St. Heinrich Mülhausen



1898 wurde die Genehmigung zum Kirchenbau in Mülhausen nach den Bauplänen des Architekten Odenthal, Köln, vom Bistum Münster erteilt. Das Grundstück stiftete die Witwe Heinrich Jenekes und der Mühlenbesitzer Heinrich Schmitz. Die Kostenschätzung lag bei 70.000 Mark. Es wurde ein Sammelverein gegründet, der bis 1908 über 100.000 Mark aufbrachte. 1899 begannen die Fundamentierungsarbeiten. Grundsteinlegung (der Grundstein befindet sich in der Nordwand des Chores) war am 29. April 1900 und schon am 21. Oktober 1900 konnte der neue Kirchenbau (noch ohne Turm) vom Bischof von Münster, Hermann Dingelstad, eingeweiht werden.

Der neugotische Ziegelbau besteht aus einem dreischiffigen Langhaus mit einem knapp vorspringenden Querhaus. Die Länge betrug zunächst incl. eines schon vorgesehenen schlanken Turmes 38,54 Meter (der 1953 errichtete klotzige Turm misst 7,5 Meter im Quadrat), Breite (Innenmaß Querhaus) 14,24 Meter. Das Kirchenschiff war für 430 Sitz- und Stehplätze geplant (im Jahre 1900 gab es ca. 1000 Katholiken in Mülhausen).

Der Gebäudesockel besteht aus Werkstein. Unter dem Traufgesims ist die einzige Zierform angebracht, ein „Deutsches Band“ mit übereck gestellten Ziegelsteinen. Die zwei- und vierbahnigen Maßwerkfenster bestehen aus spitzbogigen genasten Lanzetten. In der Fensterspitze befindet sich ein Kreispass, in dem ein rundbogiger benaster Drei- bzw. Vierpass eingesetzt ist. Im Innern werden die drei Schiffe von sechs Rundsäulen getragen, die mit Blüten- und Blätterkapitellen verziert sind.

Am 15. Mai 1953 wurde mit dem Bohren der Löcher für die sieben Meter in die Tiefe reichenden Betonpfähle des Turmfundamentes begonnen. 120.000 Ziegelsteine wurden vermauert. Schon am 11. Oktober 1953 war der wuchtige, incl. Hahn 32 Meter hohe Turm mit dem Knickhelmaufsatz vollendet. Ein schlanker neugotischer Turm hätte mit Spitzhelm eine Höhe von 46 Meter haben müssen, um zum Kirchenschiff zu passen. Turm und Schiff stimmen mit dem Baustil und den Proportionen nicht überein. Der klobige Turm mit seinem geschlossenen Mauerflächen erinnert an einem mittelalterlichen Wehrturm (Germes-Dohmen). Die „Katzenklappe“ über dem Eingangportal sorgte für Spott. Im Turmuntergeschoss befinden sich Mosaik von Professor Fünders, Krefeld, in der ehem. Taufkapelle (Nordseite) wie in der Kriegergedächtniskapelle (Südseite), die 1955 geweiht wurde und in der eine Kreuzigungsgruppe steht. Die vier kleinen Glasfenster dort wurden von der Krefelder Fa. Gebr. Icks angefertigt. Die geschätzten Baukosten für den Turm lagen bei ca. 34.000 DM, endgültig beliefen sie sich aber auf 66.000 DM, die die Mülhausener selbst finanziert haben (Das monatliche Durchschnittseinkommen lag 1952 bei 320 DM). In dem Jahr des Kirchturmbaues 1953 wurde St. Heinrich selbständige Pfarre.

Bisher war sie Rektoratsgemeinde, die 1907 zur Kapellengemeinde mit selbständiger Vermögensverwaltung erhoben wurde (bis 1907 gingen 50% der in Mülhausen erhobenen Kirchensteuer an die Pfarre St. Vitus Oedt). 1950 wurde die Sakristei durch einen Anbau erweitert.

Zur Erstausrüstung der Kirche gehörte ein geschnitzter Hochaltar, der bis 1955 im Chorraum stand. Von ihm ist der heutige Altartisch wie auch eine Figurengruppe erhalten, die seit 1988 über dem Altar aufgehängt ist. Sie zeigt den nicht durch Schmerz gezeichneten, still leidenden Christus am Kreuz, darunter Maria und Johannes. An zentraler Stelle im Chor steht seit 1987 der Bronzetabernakel. Im Inneren enthält er den alten Tabernakel, der 1955 vom Goldschmied Polders aus Kevelaer angefertigt wurde. Dieser erhielt eine neue Hülle in Form einer hohen siebeneckigen Stele mit Zeltdach aus Bronze (Tabernaculum = Zelt). Ausgeführt wurde der mit zahlreichen biblischen Symbolen (Wurzel Jesse, 7 Tauben) versehene Tabernakel vom Bildhauer Matthias Esser aus Jülich.

Der spätbarocke Marienaltar an der Ostwand im südlichen Teil des Querhauses stammt noch aus der alten Mülhausener Kapelle. Das Altarbild zeigt die „Unbefleckte Maria“, die zum Hl. Geist, verkörpert durch die Taube im Rundbild, hinauf blickt (Maler und Jahr sind unbekannt). Der nicht mehr vorhandene Altartisch wurde dem spätbarocken Oberteil nachempfunden neu hergestellt. In der Altarplatte befindet sich ein Weihstein mit Reliquieneinsatz, die wohl noch aus der alten Kapelle stammt.

Links vor der Säule neben dem Marienaltar steht die Statue des Hl. Heinrich, dem die Kirche geweiht ist. Sie wurde 1902 von Johanna Stieger der Kirche geschenkt. Die Plastik besteht aus Lindenholz und wurde zuletzt im Jahr 2000 restauriert und dabei bunt gefasst.

Die Statue zeigt den Kaiser Heinrich II. (973-1024) mit Krone und Reichszepter mit aufsitzender Taube. In der linken Hand hält er ein Abbild des Bamberger Domes, wo er mit seiner Gattin Kunigunde bestattet ist.

Im nördlichen Teil des Querhauses befindet sich die **Taufkapelle**. Hier ist der **Taufstein**, der 1905 von Bernhard Messing, Kempen, hergestellt wurde, seit 1988 wieder aufgestellt worden, der vorher im Untergeschoss des Turmes stand. Allerdings ist die alte Taufschale durch das schwarze Granitbecken, das 1957 der Kempener Steinmetz Schwartze angefertigt hat, ausgetauscht worden. Hinter dem Taufstein hängt ein altes Gemälde eines unbekanntes Malers, das schon in der alten Kapelle hing und aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. stammt. 1986 restauriert zeigt es die Kreuzigung Christi oder „**Maria Magdalena unter dem Kreuz**“. Das bunte **Glasfenster „Christi Geburt“** (links) schmückt erst seit 1950 die Taufkapelle. Es wurde 1907 gestiftet und vermutlich von der Fa. W. Derix Goch/Kevelaer hergestellt. Ursprünglich war es das Mittelfenster im Chorraum, musste dann aber für den neuen Platz in der Taufkapelle stark verkürzt werden. Sechs neue Glasfenster wurden 1958 im Mittelschiff eingesetzt.

An der Säule neben der Taufkapelle rechts steht die **Holzplastik "Madonna mit Kind"** von Johannes Tiefert. Die im Jahre 2000 restaurierte Figur wurde der Kirche von den Frauen und Müttern geschenkt und 1951 geweiht.

Die **Kanzel** mit Schalldeckel und Treppe wurde 1910 von der Bauernschaft des Niederfeldes gestiftet. Die geschnitzten Reliefs zeigen die Evangelisten Matthäus (mit dem Evangelistensymbol Engel), Marcus (Löwe), Lucas (Stier) und Johannes (Adler).

Die **14 Kreuzwegstationen** sind farbige Majolika-Arbeiten aus der Werkstatt von Matthias Wagner, Königswinter. Die Stationsbilder wurden 1955 in den beiden Seitenschiffen angebracht.

Der architektonisch neugotisch gestaltete **Altar der „Maria von der immerwährenden Hilfe“** stammt aus der Gründerzeit der Kirche. Die Muttergottesdarstellung ist eine Nachahmung einer griechischen Ikone aus dem 14. Jh. Der Altar steht eingangs des nördlichen Seitenschiffes und dient dem persönlichen stillen Gebet zur Muttergottes.

An der Säule steht die **Statue des Hl. Josef** mit dem etwa vierjährigen Christusknaben. Die Skulptur wirkt modern und realistisch und könnte aus den 1920er-Jahren stammen. Obwohl sie aus Gips hergestellt ist, ist sie doch etwas Besonderes, da nur wenige weitere Abgüsse angefertigt wurden.

Eingangs des südlichen Seitenschiffes steht die moderne Skulptur des **Hl. Antonius von Padua**. Sie wurde von Titus Reinartz, Sinzig, aus Sandstein gemeißelt und 1997 hier aufgestellt. In Italien wird er nur „Il Santo“ (der Heilige) genannt, deswegen auch diese Inschrift auf dem Sockel angebracht ist. Der Schmetterling auf dem Antoniusbrot, das auf seinem linken Arm liegt, symbolisiert Unsterblichkeit und ewiges Leben und ist ein Hinweis auf die Wandlungsfähigkeit des Menschen und darauf, das Leben entsteht, sich verändert und verwandelt, aber eigentlich nicht ausgelöscht wird oder total vergeht. Außerdem ist der Heilige aus dem 13. Jh. der Schutzheilige der Armen, der Bettler, der Reisenden, der Liebenden, der Eheleute, der Bergleute und der Bäcker. Er wird angerufen beim Wiederfinden verlorener Gegenstände.

Gegenüber der Antonius-Plastik, dem jüngsten Kunstwerk in der Kirche, befindet sich an der Säule das **älteste Kunstwerk der Kirche**, die „**Schmerzhaftes Mutter**“, eine Sitzfigur der trauernden Maria, die ihren toten Sohn in den Armen hält. Die Pietà (ital. „Erbarmen“) aus den 18. Jh. ist eine barocke Figurengruppe des sogen. Bauernbarock. Sie stammt wahrscheinlich aus der alten Kapelle in Mülhausen.

Die erste **Orgel** wurde 1906 von Witwe Heinrich Bendlage gestiftet. Nach umfangreichen Reparaturen 1953 diente sie noch bis 1992 der musikalischen Begleitung der Gottesdienste. Dann musste für 209.000 DM eine neue Orgel mit 14 Registern angeschafft werden, die die Gemeinde in zehn Jahren des Sparens und Geldsammelns selbst finanziert hat. Sie wurde von der Fa. Romanus Seifert, Kevelaer, gebaut, die auch die erste Orgel für St. Heinrich geliefert hatte.

Eine erste **Glocke** wurde 1902 für den Dachreiter gestiftet. Heute sind es sechs Glocken von 120 bis 1000 kg Gewicht. Mit einer elektrischen Läutevorrichtung und dem Guss der schwersten Glocke, der Christ-König-Glocke, wurde 1958 das Sechsglockengeläut abgeschlossen.

Stand: 29.8.2017

Zusammengestellt von Alfred Knorr nach Recherchen von Heinrich Lennackers, 2017

Literatur:

Ina Germes-Dohmen, Eva-Maria Willemsen, Kirche im Wandel - St. Heinrich in Mülhausen (2012)

100 Jahre Pfarrkirche St. Heinrich Mülhausen, Festschrift, Hrsg. Pfarrgemeinderat 2000